

schar aus, die sich bis zur Maas vorgewagt hatte, vermochte sie aber nicht mehr zu fassen.

In Wirklichkeit erholte sich seine Herrschaft jedoch nicht mehr von der schweren Erschütterung des Jahres 898. Es wird kein bloßer Zufall der Überlieferung sein, daß wir aus der Folgezeit nur noch zwei Diplome Zwentibolds kennen, aus dem Januar 899 und dem Januar 900 (DD. 27. 28). Der Stoß kam indes nicht vom Westen, sondern vom Osten. Mit dem siechen Kaiser Arnolf, dessen Ableben bevorstand, ging dem Lothringerkönig der entscheidende Rückhalt verloren. In Ostfranken nahmen der Erzbischof Hatto von Mainz und die Konradiner, die das Jahrzehnt Ludwigs des Kindes beherrschen sollten, schon die Zügel in die Hand. Hatto, Konrad und Gebhard trafen sich 899 — ob mit Arnolfs Willen und Wissen, steht dahin — auf einer Zusammenkunft in St. Goar mit Zwentibold sowie mit dem Bischof Askerich von Paris (dem westfränkischen Kanzler) und dem Grafen Odakar, die im Auftrage Karls erschienen. Dem vorläufigen Anscheine nach wurde diese Konferenz von St. Goar für Zwentibold ein großer Erfolg, denn sie brachte den formellen Friedensschluß mit Westfranken, Karl ließ seine Absichten auf das Mittelreich vorerst fallen. Aber bei Regino heißt es vielsagend, der spätere Verlauf habe gezeigt, was man damals insgeheim hinter dem Rücken des Königs verhandelt habe. Was damit gemeint ist, läßt sich unschwer erschließen. Die ostfränkischen Staatsmänner, voran Hatto von Mainz — Taufpate und vermutlich schon zu diesem Zeitpunkt Betreuer des jungen Ludwig —, werden über die Aufteilung ihres Reiches, die Schmälerung von Ludwigs Herrschaft von vornherein wenig erfreut gewesen sein, zumindest aber mußten sie die Überlegungen und Erwartungen, die bei dem Entschluß von 895 obgewaltet haben mochten, als überholt ansehen. Sie hatten die Wirren Lothringens vor Augen, wo Reginar noch unbezungen im Widerstande verharrte und sich der eben mit Mühe abgewiesene Zugriff des Königs von Westfranken jederzeit wiederholen konnte, eine Situation, die ihnen Sorge und günstige Gelegenheit zugleich sein mußte. Sie liehen also gern ihre Hilfe dazu, durch einen Ausgleich mit Karl von Westfranken die unmittelbare Gefahr zu bannen, aber sie trafen zugleich Verabredungen mit einer sicherlich beträchtlichen Gruppe von lothringischen Großen, um nach dem zu gewärtigenden Tode Arnolfs Zwentibold zu stürzen und Ludwig dem Kinde die Anerkennung auch in Lothringen zu sichern. Die Aussicht, gegen Zwentibolds energische, ja harte Herrschaft die Hoheit eines Kindes einzutauschen, konnte nach den schweren Konflikten der beiden letzten Jahre einem großen Teil des selbstbewußten lothringischen Adels nur genehm sein, aber auch im hohen